

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erhebt sich wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Zugpreis: Betschäftlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Rieritz, Gommio und Gabis M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpaltene Korpuszelle oder deren Raum Pg., die Egelpaltene Kellamezelle: Pg. Zeitungen: Pg für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr. — größere Anzeigen tags zuvor.

Zugpreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Beils 15, Kellamezelle 40 Pfennige

Nr. 139

Remberg, Sonnabend, den 27. November 1926.

28. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 26. November 1926.

* **Diebstahl.** Am 1. Dezember d. J. findet im Deutschen Reiche eine Viehdiebstahl-Rati, wobei in Preußen auch die Manille, Kaninchen und Hirschwiler mitgezählt werden sollen. Die Ergebnisse der Rätung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und dienen zu Steuererleichterungen nicht verwendet werden. Sie führen vielmehr unter Amtsgelände. Vorzüglich falsche Angaben bei der Viehdiebstahl sind mit einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 10000 Mark bedroht. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verweigert worden ist, durch Urteilsbefehl für dem Staatseigentum erklärt werden.

* **Der Reisende hat nur dann Anspruch auf Beförderung in der Wagenklasse für die keine Fahrkarte gilt, wenn ihm dort ein Platz angewiesen werden kann. Er kann vorübergehend in einer höheren Wagenklasse untergebracht werden. Nimmt er eigenmächtig dort Platz, so macht er sich strafbar. In einer höheren Klasse kein Platz frei, so kann der Reisende in einer niedrigeren Klasse nehmen und dem Fahrpreisunterchied nachträglich oder die Fahrt unterlassen und Fahrgeld und Gepäckfracht zurückverlangen. Weitere Ent-**

schädigung steht dem Reisenden nicht zu, auch nicht, wenn er sich mit einem Stehplatz begnügt.

Düben, 24. Nov. Unser Mitbürger, General Rumbel, der nach einem in der Heimat verbrachten längeren Urlaub im September wieder die Küste nach Südamerika antrat, um als Generalstabschef der bolivianischen Armee seinen Dienst wieder anzutreten, ist lobens nach Deutschland zurückgekehrt, weil ihm wegen der gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Bolivien und vermuthlich auch auf Betreiben der Entente die Einreise verweigert worden ist. General Rumbel wird mit seiner Familie im Februar 1927 hier wieder seine Wohnung in der Schützenstraße beziehen.

Horsdorf. (Verurteilter Diebstahl.) Nachdem vor fünf Wochen bei der Kriegswitwe Schindler, die einen kleinen Laden mit Trümpfen, Schokolade u. m. besitzt, ein dritter Diebstahl ausgeführt worden ist, bei dem dem Spitzbuden Waren im Werte von 300—400 Mark in die Hände gefallen sind, wurde in der Freitagnacht in demselben Hause ein zweiter Diebstahl verübt, der jedoch nicht zur Auslieferung kam, weil die Diebe hierbei geflohen sind. — Es scheinen Diebe mit Vorkenntnissen in Betracht zu kommen.

Magdeburg, 24. Nov. (Drohbrief an einen Richter.) Der Landgerichtsdirektor Schäfers, der Vorsitzende in dem am letzten Montag gegen den Raubmörder Schröder und dem

früheren Studenten Schulze stattgehabten Prozeß, hat einen Drohbrief erhalten. In dem Schreiben wird die sofortige Zurücknahme des Urteils verlangt. Geshähe das nicht, dann hätte der Landgerichtsdirektor sein Leben verwirkt und man werde ihm um die Gek bringen. Die von der Polizei sofort angenommene Fahndung nach dem Absender des Briefes hat bisher zu keinem Erfolge geführt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. November. (1. Advent.)
Kollekte für evangelische Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine.
1. Remberg.
Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Meyer.
2. Gommio.
Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Rühms.
3. Rotta.
1/10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Reichardt.

Gemeinschaftsstunde.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
im Bürgeraal.
Jedermann herzlich willkommen.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. November 1926, 12 Uhr mittags,
sollen auf Bahnhöf Remberg

ca. 60 Häufen je 10 alte Bahndampfen

öffentlich meistbietend, gegen sofortige Bezahlung, versteigert werden.
Kleinbahnbetriebsleitung.

Inventar-Auktion.

Montag, den 28. November, mittags 1 Uhr, versteigere ich
Kreuzstraße 9 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung nach-
stehende Gegenstände:

1 größere eiserner Ofen, 1 Dienstisch, Stühle, 1 Kinderbett mit und
1 Kinderbett ohne Matratze, 3 Tische, darunter 1 Ausziehtisch, 1 Uhr,
1 Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Klavierschrank, 1 Kinderklappstuhl, 1 Fahr-
rad, Bilder, ein großer Posten Küfer, Biergläser, Geschir, 1 Wisen-
egge, 1 eiserner Pflug mit Karre, 1 Motorwagen u. v. a.

J. A. Wengewein

Die Deichkastenbeiträge vom Stadtfeld

pro ha 1,— M., sowie die Acker- und Wegegebühren von 1926 sind
bis zum 28. d. Mts. beim Unterzeichneten päntlich einzuzahlen.
Der Inspektör R. Strensch

Futterrüben

verkauft pro Zentner 1 RM. ab Riets, diese Woche, solange Vorrat reicht.
Gutsverwaltung Neuro

Nachdruck verboten

Die Sterne lügen nicht!
Tausendjährige Erfahrungen beweisen,
dass die grossen Planeten unser Schick-
sal hervorragend beeinflussen.
Ihre Zukunft, ihr Schicksal
erkennt der erfahrene Astrolog klar aus
Ihrem Horoskop. Einflüsterungshalber
senden wir Ihnen eine ausführliche Probeberatung betr.
Liebe, Ehe, Beruf, Krankheiten, Reisen, Lotterien usw., wenn
Sie uns sofort selbst und deutlich geschrieben Ihr Geburtsdatum und
Ihre genaue Adresse mitteilen. Unkostenbeitrag nach Belieben.
Schreiben Sie sofort an den
Neukultur-Verlag, Abt. G 531, Berlin W 9, Schliessfach 25
Bitte machen Sie Ihre Bekannten auf dieses Inserat aufmerksam!

Kinderzeichnung „Der Kleine Coco oder „Tipp“, die heilere Post. gratis! 1/2 M 50“

MARGARINE
Rama
butterfein
Was zu Ersparung und Genuss
heut jede Hausfrau haben muss:
Rama-butterfein

Empfehle
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Kasseler Rippeser
getüllten Presskopf
Frische Sülze
Dir. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte
Richard Krausemann
Nach Halle
und an der Straße dorthin nehme
noch Sommerfest mit am 6. Dez.
G. Schmidt, Autofuhrgeschäft

Pelzwaren
aller Art, besonders
Kragen in Stunks, Drossum, Ittis, Fuchs,
Schafal usw.
Mantelbekläge in Drossum, Ruffon, Tibet
Barett, Fußsäcke, Geh- und Reisepelze
Hüte und Mützen
in modernen Formen und Farben
Filzschuhe und Pantoffeln
mit und ohne Ledersohlen, gute und beste Qualitäten
empfehlen sehr preiswert
Wilhelm Hamann
Burgstrasse, gegenüber dem Amtsgericht

Persil 1 Paket reicht für 2 1/2 - 3 Eimer Wasser!
Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!
Es ist für ein tadelloses Waschergebnis unbedingt erforderlich, die
richtige Menge Persil zu nehmen!

Eine unterhaltene
Puppenstube
mit elektr. Licht zu verkaufen. Zu
erfragen in der Geschäftsl. d. Bl.
Stalldünger
für jetzt oder später ist gegen Stroh
abzugeben. Kreuzstraße 7

Zur Weltwirtschaftskonferenz.

Schneller, als man zu hoffen wagte, sind die Vorkarbeiten für die Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes in Genf gefördert worden. Die Bestimmungen, die eine Verpflichtung und lachliche Gefährdung der Konferenz durch die ungeheure Fülle des Stoffes und die vorhandenen politischen Gegensätze und Positionen befristeten, scheinen unrettbar zu bestehen, da die Einberufung der Konferenz erst Anfang Mai vorgesehen ist. Bekanntlich geht die Anregung zur Weltwirtschaftskonferenz auf das Betreiben des französischen Ministers Couzeaux zurück, der schon im Dezember 1925 im Völkerbundsrat die Anregung hierzu gab. Der Vorbereitungsausschuß trat bereits im April 1926 zusammen, gegliedert in drei Interzonen, in denen auch der deutschen Mitarbeit beachtliche Aufgaben zufielen.

Seit der zweiten Tagung des Vorbereitungsausschusses, die am Freitag in Genf abgehalten wurde, ist nach vielem Hin und Her eine Einigung über den Programmentwurf der Weltwirtschaftskonferenz erfolgt.

Der Entwurf gliedert sich in zwei Hauptteile. Im ersten Hauptteil des Programms wird festgelegt, die gegenwärtige Wirtschaftsfrage zu behandeln und die sich ergebenden Probleme vom Standpunkt der einzelnen Länder zu beleuchten. Beachtlich ist die Analyse der wirtschaftlichen Gründe der heutigen ungünstigen Lage in Industrie und Handel unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Tendenzen, die den Weltfrieden beeinflussen können.

Der zweite Hauptteil des Programms gliedert sich in die Hauptkapitel Handel, Industrie und Landwirtschaft und alle damit zusammenhängenden aktuellen Probleme. Die Zolltarife und Handelsverträge, Dumpings und Antidumpings, die Rückwirkungen der verminderten Kaufkraft auf das internationale Geschäft werden neben vielen wichtigen Punkten ausführlich behandelt. Bei der Industrie soll vor allen Dingen der Charakter der gegenwärtigen industriellen Schwierigkeiten und ihrer Ursachen auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und der Währung verfolgt werden. Das Bild der Lage vom Standpunkt der Erzeugung, des Verbrauchs, der Handarbeiter und der Vergebung und die Zusammenhänge mit den Zollfragen dürften besondere Wichtigkeit bei den wirtschaftlichen Fragen und der deutschen Teilnehmer überhaupt erfordern. Bei der Behandlung der Landwirtschaft soll auf die Krise dieses wichtigen Wirtschaftszweiges eingegangen werden. Auf deutsche Anregung, angeblich die des früheren Finanzministers und Landwirtschaftsbeamten Hermanns, wurde der wichtige Programmpunkt: Die Entwicklung der Kaufkraft der Landwirtschaft mit aufgenommen.

Obne auf die Fälle von wichtigen Einzelteilen einzugehen sei bemerkt, daß aus dem Programmplan sich ein klarer Rückschlus auf die bisher festgestellten Ränge hinter den Rücken ergibt. Zweifellos ist die Zurückdrängung der eigentlichen Währungs- und Finanzfragen in erster Linie französischen Einflüssen zuzuschreiben. Daß praktisch im Plenum der Konferenz und in ihren Ausschüssen im kommenden Sommer die Verhandlungen doch mit aller Ehrlichkeit und Rücksichtlosigkeit hauptsächlich zum Nutzen Frankreichs — behandelt werden, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. Angeblich ist man in den Kreisen der deutschen Delegation befriedigt, da keine für Deutschland wichtige Frage vom Programm verdrängt ist.

Nach dem jetzt vorliegenden Konferenzprogramm zu schließen, ist eine weisse Konzeption des Selbstschicksals der übergroßen Zahl von Beratungsgegenständen erfolgt. Die Beschränkung auf ein Mindestmaß ist fastlich nur zu begrüßen, da man ursprünglich auf eine zu weitläufige und unübersichtliche Gruppierung der Verhandlungspunkte hinzuarbeiten schien, eine Gefahr, die beseitigt scheint. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird es Sache des menschlichen Talents und des diplomatischen Geschickes der Mitglieder der Vollkonferenz im Mai sein, das vorzuliegende beschlossene Programm mit lebendigem Inhalt zu erfüllen. Schwierigkeiten werden nach in Menge zu sein sein und es besteht nur zu sehr die Gefahr, daß wirtschaftliche Notwendigkeiten politischen Aspirationen untergeordnet werden, eine Prüfung, auf die man von vorn-

zich Seite gefaßt sein muß. Aufzusehen hat Frankreich die offizielle Erörterung der Reparationsfragen auf der Weltwirtschaftskonferenz abgedreht. Ob sie aber nicht desto mehr hinter den Rücken eine Rolle spielen, bleibt abzuwarten. Man wird sich auf Lebertrahungen auf der Weltwirtschaftskonferenz gefaßt machen müssen. Also scheint ein Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz nur möglich zu sein, wenn sich die Delegierten der Völker zu einem Anlauf von wirtschaftlichen Solidaritätsbeweisen durchringen und die Verbindung der Währungsverhältnisse als unerlässliche Voraussetzung wirtschaftlicher Zusammenarbeit angehen wird.

Um die Gemeindegetränksteuer.

Wie zuverlässig mitgeteilt wird, sind in dem Gesetzentwurf zur Übergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, der soeben vom Reichskabinett verabschiedet und dem Reichsrat überwiesen worden ist, die Gemeindegetränksteuer nicht mehr enthalten. Die Reichsregierung ist also dem Reichsausschuß vom Frühjahr dieses Jahres beigemessen worden, vom 1. April 1927 ab die Gemeindegetränksteuer nicht mehr erhoben werden dürfen. Eine Ergänzung findet dieser Entschluß der Reichsregierung darin, daß bei Veranlassung des Reichswirtschaftsrats in dem neuen Entwurf ein Spiritusmonopolegesetz, der in der vergangenen Woche vom Reichsrat verabschiedet worden ist, eine Bestimmung aufgenommen wurde, wonach andere Behörden als die Monopolverwaltung Brauerei im Zukunft nicht mehr bestehen dürfen, so daß also auch von dieser Seite die Beibehaltung der Gemeindegetränksteuer erstrebt wird.

Es ist anzunehmen, daß im Parlament und in der Öffentlichkeit um diese Steuer noch ein heftiger Kampf entbrennen wird. Den Auftakt dazu hat bereits der Deutsche Städtetag gegeben, der in seiner kürzlich veröffentlichten, viel beprochenen Denkschrift die Beibehaltung der Gemeindegetränksteuer fordert. Ueber die Haltung der politischen Parteien läßt sich noch wenig mitteilen. Nur soviel kann aber bereits heute gesagt werden, daß z. B. die Sozialdemokraten maßgebend für die weitere Erhebung der Gemeindegetränksteuer sind.

Die Gemeindegetränksteuer ist eine von den sogenannten kleinen Steuern, die man letztendlich während der Inflation eingeführt hat. Nachdem jetzt das Betreiben dahin geht, das ganze Steuerregime zu vereinfachen, ist auch für diese Gemeindegetränksteuer, die bei Wein und Bier 5 Prozent, bei Sekt und Spirituosen 15 Prozent beträgt, kein Platz mehr. Es gibt kaum eine zweite Steuer, die bei den von ihr betroffenen Gewerbetreibenden eine solche Härte unter herbeigeholt hat, wie gerade die Gemeindegetränksteuer. Schon vor einigen Monaten hat der Deutsche Weinbauverband darauf hingewiesen, daß es eine große Reihe von Kleinveräußerungen gibt, die den Weinverkauf völlig eingestellt haben, weil sie nicht dauernd die Kosten der umfangreichen Wuchführung und die Befähigung durch die ständige Kontrolle tragen wollen. Ganz besonders für die große Masse der mittleren Betriebe, für die kleinen und mittleren Wirtschaften bedeutet die umfangreichen Wuchführungsarbeiten eine ungeheure Belastung.

Wenn der Deutsche Städtetag, der im Namen der ganz großen Städte spricht, der Auffassung ist, daß die Gemeinden auf die Gemeindegetränksteuer auch weiterhin angewiesen sind, so ist das zweifellos eine Lebertreibung. Das Gesamtvermögen der Gemeindegetränksteuer im Reich dürfte zwischen 65 und 75 Millionen liegen. Die Angaben des Deutschen Städtetages über die Gesamtsumme aller deutschen Städte in Höhe von 2 1/2 Milliarden Mark sind ganz sicher zu niedrig geschätzt. Der Anteil der Gemeindegetränksteuer am Gesamtetat ist jedenfalls sehr gering und spielt, — von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen — eine unbedeutende Rolle. Es darf ja nicht übersehen werden, daß die volkswirtschaftlichen Aufgaben der Gemeindegetränksteuer sehr erheblich sind. Sie dürften im allgemeinen 50 Prozent überdecken.

Gegen die Gemeindegetränksteuer sprechen auch die bisher gemachten Erfahrungen, wonach eine einseitig erhobene Erhöhung des steuerlichen Verbrauchs innerhalb einer Gemeinde nahezu unmöglich ist. Es hat

sich herausgestellt, daß die Einführung fast gar nicht kontrolliert werden kann. Es sei denn, daß ein umfangreicher und komplizierter Kontrollapparat aufgegeben wird. In dicht nebeneinanderliegenden Gemeinden wie z. B. Berlin und Potsdam, wo Berlin die Steuer eingeführt hat, Volldam dagegen nicht, hat sich ein regelloser Schmuggelbetrieb von einer Gemeinde in die andere entwickelt. Schon aus diesem Beispiel läßt sich ersehen, welche verheerenden Wirkungen die Gemeindegetränksteuer auf die Steuerermah hat. Eine Steuer, die den ehrlichen Gewerbetreibenden auf das Schwerste benachteiligt und den unehrlichen begünstigt — und das ist bei der Gemeindegetränksteuer der Fall — ist ein volkswirtschaftlicher Unflin. Ein großer Teil der deutschen Städte erhebt bereits heute keine Gemeindegetränksteuer mehr. Darunter befinden sich große Kommunen wie z. B. Wismar, Bremen, Hamburg, Frankfurt, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden. Es gibt nur ganz wenige Städte, für die heute diese Steuer eine nennenswerte Einnahmequelle darstellt. Die Hauptmasse der Gemeinden ist an ihr völlig uninteressiert. Aus diesem Grunde hat sich auch die Reichsregierung entschlossen, den Gehelentwurf über den vorläufigen Finanzgleich mit dieser Steuer nicht mehr zu belassen.

Stürme über Europa.

Große Verwüstungen in verschiedenen Ländern

In den letzten Tagen haben schwere Stürme in verschiedenen Teilen Europas großen Schaden angerichtet. In Frankreich herrscht an der Mittelmeerküste und in den atlantischen Küste ein schweres Sturmwetter, das den Schiffsverkehr beeinträchtigt und in der Gegend von Tours zahlreiche Häuser beschädigt. Die Umgebung von Marseille und die Stadt selbst sind von einer Sturmflut heimgesucht worden. In der Umgebung sind die Straßenbahnhöfen, die zum Teil am Meeresufer liegen, zerstört worden. In der Gegend von Marseille sind die Straßenbahnhöfen, die zum Teil am Meeresufer liegen, zerstört worden. In der Gegend von Marseille sind die Straßenbahnhöfen, die zum Teil am Meeresufer liegen, zerstört worden.

Sturmkatastrophe am Waldsee.

Weniger schweren Schaden verurteilte die in der Gegend des Waldsee- und Kofelsee ein heftiger Sturm, der unzählige Bäume umwirbelte und über das Land zog. In Schlehdorf am Kofelsee wurden viele Häuser abgedeckt. Am Königsee wurden auf der Insel Christflieger fast sämtliche Bäume umgeworfen. Sämtliche Fenster des Hotels „Schiffmeister“ wurden eingeschlagen. Fast alle Häuser sind abgedeckt. Die nach Bergeshagen führende Straße ist durch entwurzelte Bäume gesperrt.

Wie aus Innsbruck berichtet wird, ist ein heftiger Sturm die Präludien der letzten Tage in der Gegend von Wien. Die Paris-Wiener-Verträge erlitten große Veripatungen. Ein aus Gewäpungen und sechs Personenwagen bestehender Zug wurde vom Sturm aus den Gleisen gehoben und dabei zwei Reisende verlegt.

Aus dem Schwarzwald wird plötzlich eingetretene Kälte und starker anhaltender Schneefall gemeldet. Auf dem Feldberg wurden 2 Grad Kälte und 7 Zentimeter Schnee gemessen.

Auch in Schlesien haben die in den letzten Tagen tobenden heftigen Herbststürme namentlich im Culenberger, große Verheerungen angerichtet. Sober Verheerung in den Straßen und freien Gegenden war während der Stürme unmöglich. Das Gebiet von der Krüskau Silberberg herab nach Reichenbader Tal und die nach dem Gebirge zugelegene Stadt Reichenbach wurden schwer heimgelugt. Die dort liegenden großen industriellen Werke haben schwere Gebäudeschäden erlitten. Die Müritzerberg stürzte der 45 Meter hohe Zirkelstein ein.

Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

Eine zweispännige Dreifische kam über den Weg langsam daher gefahren. Er winkte, und der Kutscher nickte neben ihm.

„Nach Hamburg — Hotel de l'Europe.“

„Sehr wohl.“

„Du bekommst doppeltes Fahrgehd, wenn du mich so rasch dahin bringst, wie deine Pferde laufen können.“

„Soll ein Wort sein?“ sagte der Mann vergnügt. Georg stieg ein, und fort rasselte der Wagen über das Pflaster. Die Pferde liefen vortrefflich, und in verhältnismäßig kurzer Zeit hatten sie den bestimmten Platz erreicht.

Georg, der schon vorher dem Kutscher das Fahrgehd gegeben, sprang aus dem Wagen und stand wenige Sekunden später im Sattel neben seinem Kappen.

„Den Sattel — den Jaum!“ war alles, was er sagte, als einer der Statuen dienstfertig herbeisprang, ihm zu helfen. Er nahm das Geschirr aber nur aus seiner Hand und legte es selber dem Pferde an. Er selber schaffte auch den Gurt und besah dann, als er alles in Ordnung mußte, dem Knecht, das Pferd vor das Haus zu führen.

„Mollen Herr Baron ausreiten?“ sagte einer der gesfähigt herbeieilenden Kellner.

„Ja, bitte, lassen Sie mir aus meinem Zimmer die Reitpeitsche und den Plaid herunter holen, die zusammen auf dem Fauteuil liegen.“

„Sehr wohl“, Charles, Reitpeitsche und Plaid für den Herrn Baron — auf dem Fauteuil Nr. 21.“

Der junge Burfche flog die Treppe hinauf und war wenige Minuten später mit den verlangten Sachen wieder unten. Georg fertigte den zusammengepackten Plaid an seinem Sattel, nahm die Reitpeitsche mit ihrem schweren, bleigefüllten Griff, sah die Zügel und flog im nächsten Augenblick die Straße hinunter. Sein waderes Tier brauchte er auch nicht anzureißen, denn durch den vollen Tag, den es im Stalle gehalten, war es schon unbeschädigt

und raslos geworden. Aber er wollte es auch nicht vor der Zeit anstrengen, um seine Kräfte zu schonen. Leberdies durfte er, lobad er in die engen Straßen einbog, nicht so rasch reiten, und sein Tier deshalb einzügeln, tröbte er, so schnell er hier noch vorwärts rücken konnte, seinem Ziel entgegen.

Bad hatte er Altona erreicht, und um ja den günstigen Moment nicht zu verpassen, ritt er augenblicklich dem Zirkus zu, dem Zuge dort, wenn er etwa schon auf dem Platze wäre, zu begegnen — aber noch war alles still. Ein Briefträger, den er anredete und nach der Knochelode fragte, sagte ihm, daß er die Kunststreiter vor kaum zehn Minuten dort irgendwo rechts hinunter geföhrt hätte. Wo sie jetzt wären, wüßte er nicht, aber jedenfalls müßten sie hier wieder vorbei. Georg wartete nicht darauf; er hielt der beschriebenen Richtung zu und hestete seine ganze Aufmerksamkeit dabei nur auf die abzuwendenden Straßen, um nicht in diesen irre zu werden und seinen Weg im entscheidenden Augenblick zu verlieren. Sein Plan war gefaßt; er ritt und rüßte ritt er im Schritt die Straße nieder, dann und wann hastend, ob er die saute Wuchmüß durch das Gerassel der Wagen, und das Getöse der lebendigen Stadt nicht hören könnte. Nach ließ sich kein derartiger Laut unterbrechen; als er aber wieder eine Straße entlang geritten war, falt und unsichtig dabei jedes mögliche Hindernis erspähend, und eben wieder um eine Ecke bog, schlugten die fernen Klänge der Trompeten deutlich an sein Ohr. Fast unmerklich zögerte er sein Tier ein, den willkommenen Tönen zu lauschen — deutlich unterschied er die Richtung, näher und lauter wurde der Rärm — es war kein Zweifel mehr, sie kamen gerade auf ihn zu. Das aber lag nicht in seinem Plane, mit dem er jetzt mit sich im reinen war; aber er dachte auch nicht daran, sich zu überlegen. Ruhig erwartete er das Näherkommen des Zuges, sein Herz klopfte dabei fast hörbar in der Brust, sein Gesicht war aschblau geworden, aber keine Mißde regte sich, und erst als er die voranreitenden Trompeten nach sich einbiegen sah, lenkte er sein Pferd in eine kleine Gasse hinein, die hier schräg abzog und ihn vollständig verdeckt hielt. Dort ließ er den Zug, der wieder dem Zirkusplatz zueilt und jedenfalls

seinen Kundritt vollendet hatte, vorbeirten, und jaun tlangen die Trompeten, da der Stall durch eine neue Biegung der Straße gebrochen wurde, wie aus weiter Ferne, als das Pferd den leichten Schenkeldruck des Reiters fühlte.

Der Zeitpunkt war gekommen, in dem er handeln mußte, und ein trotziges Wächeln suchte zum erstenmal wieder seit langer Zeit um die fest zusammengepressten Lippen des Mannes. Das Pferd bog in einem leichten Trab in die Hauptstraße ein, und eben konnte er noch die letzten des Zuges, die Clowns, erkennen, die mit dem Volke ihre Späße trieben. Wüßler war der tollste von allen. Aber nicht diesen fürchtete er mehr, denn wenn er ihn auch erkannte, was tat's? Ehe er die vorn im Zug Reitenden warnen konnte, war sein Plan schon gelungen — oder mißglückt, und mit der Gefahr, der er sich aussetzte, wuchs ihm auch der Mut. So fatiglich hielt er sich in scharfem Trab auf die voranziehende Kanonade hin, als ob es sich nur um einen Spazierritt handle, und mit raschem Blick ließ dabei orientierend, war er auch sicher, keinen Zoll breit seiner Bahn zu vergeben.

Der Zug war gerade in eine der Hauptstraßen der Stadt eingezogen, die breit und hoch aufgeführten Zirkus des Monsieur Kanonget zuführte; von weitem ließ sich schon das aus neuen Brettern aufgestellte Gebäude mit seinem schräg zulaufenden spitzen Dach erkennen. Georg überließ das alles; er hatte sein Terrain an diesem Morgen genau rekonstruiert. Jetzt hielt er sein Tier im Zügel und lenkte jetzt um den Menschenschwarm herum, der die Sansurkühe laufend und jauchend umtrieb. Wiederings hatten sich schon einige Reiter dem Zuge nahe heran angegeschlossen, meist Reiter, die ihn eine kurze Strecke begleiteten, und dann wieder, durch das Schanzpiel ermüdet, davon abbogen. Die zu den Kunstreitern gehörenden Personen interessierten sich aber natürlich für jedes Pferd, das sie sahen, besonders wenn es von edler Rasse ist, und der alte Wüßler machte keine Ausnahme davon. Mitten in seinen Sprängen und Redereien, bei denen er rechts und links mit seiner klappenden Holsprünge Schläge ausstieß, sahete sein Auge an dem Pferde und fuhr es sofort von ihm empor zum Reiter.

des Rittergutes Hoffmann in Verhof ein. In der Obend von Kauford wurde starke Bäume wie Streichhölzer geknickt.

Neues aus aller Welt.

§ Schiffsmord eines deutschen Industriellen in Südamerika. Der Direktor der dortigen Chemical Surgical Company Carl Jöller aus Köln, der gleichzeitig auch mehrere große deutsche Firmen vertrat, hat sich in seinem Privatbüro in Kapstadt erschossen. Jöller hierher seinen Brief, in dem er erklärte, daß eine kürzlich an ihm ausgeführte Schädeloperation seinen geistigen Zusammenbruch zur Folge gehabt habe.

§ Mienenuntersuchungen bei der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Im vergangenen Sommer waren zwei höhere Beamte der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft vom Dienst suspendiert worden, unter dem Verdacht, daß sie sich Unregelmäßigkeiten hätten zuzuschreiben kommen lassen. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß die beiden Beamten Kennzeichnungen in Höhe von rund 15 Millionen Kronen verübt haben, welche wurden dem Landgericht zugewiesen.

§ Die moderne Mittel. Nach Meldungen aus Konstantinopel entstehen die Mitleiden eine Verhängung, die den Charlefen verbietet. Das Verbot erfolgt angeblich aus Gründen der Hygiene und soll nicht als eine Repressalie für die Verzeigerung der Unterzeichnung des Kaufmanntertrages gelten. Gleichzeitig wurde die öffentliche Vorführung des alten orientalischen Bauplanes verboten, der seit denkwürdiger Zeit als ein der beliebtesten nationalen Vergnügen galt.

§ Schwere Eisenbahnunglück in England. Ein sehr schweres Eisenbahnunglück, bei dem acht Personen getötet und acht verletzt wurden, ereignete sich bei Rothham in Yorkshire, wo der Vort-Schiffel-Express mit 70 Kilometern Geschwindigkeit in einen Güterwagen hineinfuhr und entgleiste. Während die Maschinen und die drei ersten Wagen unbeschädigt blieben, wurden die drei folgenden Wagen fast gänzlich zertrümmert. Die Rettungsarbeiten sind noch nicht beendet und man fürchtet, daß sich noch mehr Tote oder Verwundete unter den Trümmern befinden. Das Unglück ist anscheinend dadurch entstanden, daß der Führer des Expresszuges den Güterwagen, der auf ein falsches Gleis geraten war, nicht bemerkte.

§ Schwere Deltanexplosion im Tordensdof. In einem Tordensdof der Westfälischen Stiel Company in Baltimore ist ein Tank des norwegischen Deltaniffes „Manilla“ explodiert. Das Schiff geriet durch die Explosion in Brand, und 28 Menschen wurden dabei getötet und 70 verletzt worden. Die Rettungsarbeiten wurden durch die Gefahr weiterer Explosionen sehr erschwert.

§ Verirrte Projektils in einem Kinderhospital. Bei einem Übungsversuchen der französischen Flotte auf der Keesee von Salins d'Haynes trafen drei Geschosse das Kinderhospital Rene Garban in Gens, in dem zur Zeit 200 tuberkulöse Kinder und ein großes Pflegepersonal untergebracht sind. Die Geschosse durchschlugen das Dachgeschoss und zwei Etagen, bis sie in einem zementierten Gewölbe stecken blieben. Durch einen glücklichen Zufall sind keine Menschenleben in Gefahr gekommen, obwohl eines der Projektils ein Zimmer durchschlug, in dem der Geschwister des Krankenhauses gerade bei seinen Rechnungen saß. Der Kommandant des Panzerkreuzers „Marsellaise“ erklärt, daß der hohe Segelzug das Ziel erschwert habe. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

§ 55 Fahrgäste ertrunken. Nach einer Meldung aus Madras sind durch das Sinken eines Motorbootes auf dem Godavari fließt 55 Personen, die von einer Hochzeit zurückkamen, ertrunken.

§ Ein neuer Wüddamm in Oberägypten. Die ägyptische Regierung hat Angebote für den Bau eines neuen Wüddammes mit Nebenwerken in Nagh Samaal in Oberägypten eingeholt. Der Bau bedeckt die Bewässerung der nördlich vom Nagh Samaal liegenden Bezirke. Die Vorarbeiten für den Damm sind bereits ziemlich weit vorgeschritten; eine Eisenbahnlinie bis zur Baustelle ist nahezu fertiggestellt. Die Kosten werden auf rund zwei Millionen ägyptische Pfund geschätzt.

Der Kunstreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

Den Klappen konnte Müller nicht verzeihen, und der alte Schredensruf entfuhr seinen Lippen: „Weim Teufel — Georg!“

So geistlich Müller auch diesmal gepunktet hatte, trotz allen ausgesetzten Nerven, Angriffen auf ihn selber zu entgegen und die Lacher auf seiner Seite zu behalten, so ganz aus aller Fassung brachte ihn die plötzliche Erscheinung des Mannes, den er von allen auf Erden in diesem Augenblicke am meisten fürchtete. Er hatte in der Tat alles andere als sich hier in dem einen Augenblicke vergessen, was der Mann ihm mit Georginen beinamen würde. Die mußte er warnen und er sprang nach seinem Ponn, küßte sich aber auch in demselben Augenblicke wieder zurückzusehen, denn drei oder vier Jungen hingen an seinen Schößen und hielten ihn lauchend fest. Wie der Blick fuhr er freilich mit seiner Pfeilsche herum, aber die Jungen waren durch die früher erhaltenen Siege schon gewöhnt worden, und sich fest an ihn drängend und ihn mit ihren Armen umfassend, gaben sie ihm keinen Raum, sie oberwärts zu treten. Das half ihnen indes nicht viel, denn die anderen Clowns ließen ihren Kameraden nicht im Stiche. Von beiden Seiten sprangen sie zu, und so derb bagelten diesmal die Prügel auf die ihnen verlockend genug zugebreiteten Rüstteile, daß die Wunde, sehr zum Ergötzen des übrigen Publikums heulend und schreiend auseinander stob. Müller war aber dadurch in keine Bewegungen gehemmt worden, und Minuten vergingen, ehe er seinen Ponn wieder erreichte. In alternder Hast war er sich auf seinen Rücken, und seine Klappen mit den Sacken bearbeitend, sprengte er den Zug entlang, Knosget die gefährliche Nähe seines Nebenreiters zu meiden und Georginen zu warnen.

Langsam vorüber aber hatte Georgs waderer Rappe seinen Herrn am Juge hinfangetragen. Die Wisse des Vaters suchten dabei und fanden das Kind, und wenige Sekunden später war er an dessen Seite.

Josefine hatte an dem Morgen vergebens ihre Mutter

gebeten, sie nicht mit auf die Straße zu nehmen. Witten wie Tränen blieben gleich erfolglos: sie mußte, denn sie sollte sich wieder an das lustige Reiterleben gewöhnen und nicht allein dabei sitzen, zu denken und zu grübeln und zu weinen. Natürlich gehörte sie — wie sie ihr kleines munteres Tier aber beliegen hatte, so sah sie noch, die Wisse an der Wähne besessen habend, das lustigste Fleisch, der ganze kleine Körper zitternd, und die Gedanken waren weit von da. Nicht an den glänzenden Umzug dachte sie, an die schmetternde Musik und das gaffende Volk, sondern an die freundliche Heimat im Walde dort — weit von hier — an den Vater, dem sie entlassen worden und an dem ihre ganze Seele hing, an ihre liebe, freundliche Erziehlerin, die sich jetzt ihrem Jochen Sorgen und um sie weinen würde. Und konnte sie je erfahren, wo sie sei? — und wenn das würde die Mutter sie je wieder verlassen aus diesem Leben, dessen ganze Qual sie erst am gestrigen Abend durchschleht? Welche Qualitäten haben ihr werden sie aus ihren Träumen, und eine hohe dunkle Gestalt warf ihren Schatten über sie hin.

§ Tödliche Entzündung durch Pferdehaar - Rasierpinsel. In Kopenhagen sind in kurzer Zeit durch den Gebrauch von Rasierpinseln aus Pferdehaaren zwei Personen gestorben. Die Pferdehaare enthielten, was sehr häufig der Fall sein soll, Milzbrandbazillen, die durch Berührung mit wunden Stellen eine Entzündung verursachen. Das erste Opfer war ein bekannter Arzt, Professor Eilermann. Erst erkrankt das gleiche Schicksal ein Mechaniker bei den Militärwerkstätten. In beiden Fällen wurde das Vorhandensein von Milzbrandbazillen einwandfrei festgestellt.

§ Vieber worden als sich die Haare schneiden. Der Direktor der Markgräver Handelsschule Dr. Ripsta schloß den achtzehnjährigen Schüler Lampin auf vierzehn Tage vom Unterricht aus, weil er sich gewagt hätte, sich endlich die Haare schneiden zu lassen. Als der Schüler nach zwei Wochen wieder mit ungekürzten Haaren zum Unterricht erschien, wies ihn der Direktor abermals aus dem Hause. Lampin griff zur Waffe und erschloß ihn vor den Augen seiner Schüler. Dr. Ripsta war sofort tot, Lampin wurde verhaftet. Er scheint wahnsinnig zu sein.

§ 200 000 Schwedentronen unterschlagen. In Stockholm wurde ein Banbeamter, der mit der Verwaltung des Vermögens der Witwe des Fürsten von Wedel betraut war, wegen Unterschlagung von 200 000 Schwedentronen verhaftet.

Tragödie auf der einsamen Felseninsel.

Zwei deutsche Seefahrer auf der einsamen Felseninsel Gaja o a ereignete, der zwei Deutsche zum Opfer gefallen sind. Das maledrische A e a p gegenüberliegende Felsenland, das mehrere Jahre vor dem Kriege von einem deutschen Dr. Braun mit einer kleinen Besatzung besetzt worden war, wurde in den letzten Jahren von einem aus Basel stammenden Arzt Dr. G r a m b a c h bezogen. Die Insel wurde mit Leuten, die durch eine primitive Schwelbacht verbunden. Vor einiger Zeit hatte sich die Gattin eines bekannten Schweizer Müllers, eine geborene Deutsche, Baronin P a r i s j a, auf die Besatzung begeben, um von einem schweren Augenleiden Genesung zu finden. Am Sonntag hatte das Paar allein auf der Insel lebende Paar einen Besuch in Neapel gemacht. Die beiden wollten gegen zehn Uhr abends nach Hause zurückkehren, als ein heftiger Sturm aufzugesog

mar und das Inselchen von hohen Wellen umspült wurde. Trotz allen Abredens des Aufsehers heftig zuerst Grumbach das lustige Fahrzeug und hatte in wenigen Minuten den saujenden Gischt durchschlagen. Die Baronin folgte, aber als sie in die Mitte getrieben wurde, und mit gellendem Schrei fürzte die Unglückliche ins Meer. Was weiter geschah, ist nur zu erfahren, nicht positiv festzustellen. Der Aufseher der Insel starrte am Fels hinab, um womöglich die Verunglückte zu retten. Diese hatte sich an das geriffene Drahtseil geklammert, wurde aber von den Wellen mitgerissen. Auch Dr. Grumbach hatte sich ins Meer gestürzt konnte sie aber auch nicht mehr

Man, den einmal gelagten Sieg aus den Händen zu geben. Sich im rechten Steigbügel niederbiegend, sah sie sein Kind mit dem rechten Arm um den Leib, und noch während er sie emporhob, fühlte der Rappe den einseitigen Sporn, der ihn nach vorn trieb. Frei an seinem Arm hing bei dem ersten Zuge des Spornes das Kind in der Luft, aber schon sah der Reiter wieder sicherst im Sattel, und während er die willenlose Kleine in seinen linken Arm warf, und der Rappe, das Feuer aus dem Strohhalmflöter schlagend, den Zug entlang fuhr, sah sie seine Rechte die bleibswerte Pfeilsche fest und sicher, sich seine Bahn frei zu hauen, wenn ihm kein anderer Ausweg blieb.

Ein's hinüber konnte er nicht; seine Straße bog hier ab und hinter dem Zuge wälzte sich der dicke Menschenschwamm — also voraus, und mit Gebantenföhne flog er hin. Da sah Karl an Rosasets Seite. — Dieser, durch das Geißel betäubt, das die dicht vor ihm reitenden Trompeter machten, hatte von dem, was hinter ihm im Zuge vorging, noch keine Ahnung — als plötzlich des ergriffenen Russen Stimme in sein Ohr dröhnte: „Dort ist Georgs Bertrand er entführt das Kind!“

„Georg? um Gott!“ schrie Georgine, erstreckt emporfahrend, und die Berandnernden Hufe bestätigten schon die kaum gesprochenen Worte. Am Ru aber hatte Rosaget keinen Jügel aufgesprungen, und dem eigenen Tiere beide Sacken in die Klappen löhrend, flog er mit ihm wie ein von der Sehne geschmelter Weil dem Feinde entgegen.

In dem Moment brauchte Georg betran, und aus dem Wege stoff alles vor dem Reiterden.

„Soll!“ donnerte ihm Rosaget zu, und wie er, fast durch die Luft fliegend, an Georgs Seite war, griff seine Faust nach Josefines Reich. Da traf die schwere, bleigefüllte Pfeilsche den ausgefahrenen Arm, daß er geklammert zur Seite sank und der Rappe schnob mit einem Schrei vorbei. Der Verfolger war er deshalb freilich noch nicht los, denn Rosaget brauchte die andere Hand nicht für den Jügel; sein Tier, von fast so edlem Blute als das, welches seinen Gegenpart trug, flog, nur von dem Schenkel geführt, herum, den Klappen einzuholen, aber der hatte schon einige Pferdeklängen Vorprung, und wie ein Wetter lausete er dahin.

„Wohin du mich führst!“ rief der Mann, vor innerer Bewegung kaum fähig, die Worte über die Lippen zu bringen.

„Den Teufel aus — der Alte!“ schrie es da, und Georg sah, ehe Josefine imstande war, ihre Sinne so weit zu sammeln, daß sie begriff, was ihr Vater von ihr wollte, wie sich einer der Reiter durch die übrigen drängte. — Es war Karl, der in diesem Augenblicke frei aus dem Zuge, mit verhängten Jügeln nach vorn sprengte.

„Spring!“ hat der Vater in Lobesangst, denn keine Sekunde war zu verlieren, „spring zu mir; ich fasse dich!“

„Halt! was geht da vor?“ rief Josefine an der Schar, die Georg nicht kannten; Josefine sah noch immer regungslos, nicht fähig, sich zu bewegen; aber Georg war nicht der

setten. Nach verschiedenen vorgeblichen Versuchen gelang es endlich trotz des noch immer herrschenden Sturmes, die kleine Insel mit einem Boot zu erreichen. Dort fand man Dr. G r a m b a c h in einem Arbeitszimmer erschossen vor. Er hatte sich durch einen Revolververwundung getötet.

Gifftmord am Vater und zwei Kindern.

Ein Gifftmord, der acht Jahre zurückliegt, ist jetzt von den Behörden aufgeklärt worden. In G a r n i g bei Wismar wohnte der Maurer K e h l b e i n mit seiner Frau, zwei Kindern im Alter von fünf und sieben und seinem 70 Jahre alten Vater. Im Jahre 1915 verstarben plötzlich kurz hintereinander die beiden Kinder. Schon damals lauschte der Verdacht auf, daß K e h l b e i n an dem Tode der Kinder, die niemals ernstlich krank waren, nicht ganz schuldlos sei, zumal er seine ganze Familie immer nur behandelt hatte. Einige Zeit nach dem Tode der Kinder starb dann auch g a n z p l ö z l i c h d e r a l t e Vater ohne vorherige längere Erkrankung. Die Ehefrau des K e h l b e i n ließ im Verlaufe der nachfolgenden Jahre von ihrem Manne scheiden. K e h l b e i n verheiratete sich vor zwei Jahren wieder und zog später nach Barbowitz.

Durch Anzeige von Nachbarn wurde nunmehr das Verfahren neu aufgenommen und K e h l b e i n verhaftet.

Vermischtes.

§ O darf eine Studentin Handarbeiten machen? Von einem dortigen Frauenzeitschriften-Streit ganz eigener Art wird aus Kopenhagen geschrieben. Dort fühlte sich die Studentinnen dadurch beschwert, daß man ihnen das Verdrüben von Handarbeiten, als das Hindernis der Bekämpfung der Studien, während der Vorlesungen in — wie es die dünne unermantlicherer Strenge verboten hatte. Im Gegensatz zu ihren Mitschwester, die nicht nachdrücklich genug in Kleidung und Saarrat alles Weibliche zu verweigern bestrift sind, sind die Studentinnen von Kopenhagen der Meinung, daß eine rein weibliche Betätigung dem Studium keineswegs hinderlich sei. Es ist ein Ansturm, pagandistisch bagastieren und, auf den Mund des akademischen Lehrers zu achten; das mirle ja mit der Zeit einschläfernd. Die Stunde des Styrns könne sehr wohl nebenbei noch nützlich angewendet werden. Zunächst jedoch wurde den Damen von den Professoren ausdrücklich unterlagt, solche Handarbeiten vorzunehmen, da nach Meinung der Professoren (man mag sonst über die Nützlichkeits weiblicher Handarbeiten denken, wie man will) solche Handarbeiten gegen die akademische Würde verstießen über auf die Bewährer der jungen Damen sind ihnen nun tatsächlich die Handarbeiten gestattet worden.

§ Schönheitskonzert für Damen über 50 Jahre. Ein Konzert Modenhaus hat kürzlich die originelle Idee gehabt, einen Schönheitswettbewerb auszuschreiben, dessen Beteiligung aber nur für Damen offenstand, die das fünfzigste Lebensjahr überschritten hatten. Trotz der pessimistischen Voraussetzung der Schriftsteller, die sich auf die Erläuterung gründete, daß die Vertreterinnen des schönen Geschlechts im allgemeinen wenig Neigung bekunden, ihr Alter durch Schönheitsmittel preiszugeben, war die Beteiligung an dem Wettbewerb außerordentlich zahlreich. Die Preisrichterinnen haben dafür die Genugtuung, ihre Bilder in einer amerikanischen illustrierten Zeitung veröffentlicht zu sehen.

§ O hält einen Schod aus! Der Jgel besitzt bekanntlich eine besondere Giftigkeit. Man weiß, daß er ohne Schaden giftige Tiere fressen kann. Nach der Meinung des Mann, der mit ihm angelegt hat, verdrängt er große Mengen spanischer Fritzen; die ein hartes Gift enthalten, das Nierenentzündung, Magen- und Darmerkrankungen hervorruft. Was seine Widerstandskraft gegen das Gift der Kreuzgötter anbelangt, so machen ihn sogar Bißse in die Zunge und direkte Einprägungen in der sechsfachen Dosis im Vergleich zu einem Meerfischweihen nur vorübergehend krank. Diese Verläufe werden gemacht, um die Wirkung des Jgels im Serum gegen das Kreuzgöttergift zu gewinnen. Leider war das Resultat bis jetzt nicht befriedigend. Am auffälligsten ist die Widerstandskraft des Jgels gegen die Blaupläure. Eine Dosis spanfali, welche zum Beispiel bei einer Kasse in vier Minuten den Tod hervorruft, hat auf ihn keine Wirkung. Eine Erklärung dafür hat man noch nicht gefunden.

Man, den einmal gelagten Sieg aus den Händen zu geben. Sich im rechten Steigbügel niederbiegend, sah sie sein Kind mit dem rechten Arm um den Leib, und noch während er sie emporhob, fühlte der Rappe den einseitigen Sporn, der ihn nach vorn trieb. Frei an seinem Arm hing bei dem ersten Zuge des Spornes das Kind in der Luft, aber schon sah der Reiter wieder sicherst im Sattel, und während er die willenlose Kleine in seinen linken Arm warf, und der Rappe, das Feuer aus dem Strohhalmflöter schlagend, den Zug entlang fuhr, sah sie seine Rechte die bleibswerte Pfeilsche fest und sicher, sich seine Bahn frei zu hauen, wenn ihm kein anderer Ausweg blieb.

Ein's hinüber konnte er nicht; seine Straße bog hier ab und hinter dem Zuge wälzte sich der dicke Menschenschwamm — also voraus, und mit Gebantenföhne flog er hin. Da sah Karl an Rosasets Seite. — Dieser, durch das Geißel betäubt, das die dicht vor ihm reitenden Trompeter machten, hatte von dem, was hinter ihm im Zuge vorging, noch keine Ahnung — als plötzlich des ergriffenen Russen Stimme in sein Ohr dröhnte: „Dort ist Georgs Bertrand er entführt das Kind!“

„Georg? um Gott!“ schrie Georgine, erstreckt emporfahrend, und die Berandnernden Hufe bestätigten schon die kaum gesprochenen Worte. Am Ru aber hatte Rosaget keinen Jügel aufgesprungen, und dem eigenen Tiere beide Sacken in die Klappen löhrend, flog er mit ihm wie ein von der Sehne geschmelter Weil dem Feinde entgegen.

In dem Moment brauchte Georg betran, und aus dem Wege stoff alles vor dem Reiterden.

„Soll!“ donnerte ihm Rosaget zu, und wie er, fast durch die Luft fliegend, an Georgs Seite war, griff seine Faust nach Josefines Reich. Da traf die schwere, bleigefüllte Pfeilsche den ausgefahrenen Arm, daß er geklammert zur Seite sank und der Rappe schnob mit einem Schrei vorbei. Der Verfolger war er deshalb freilich noch nicht los, denn Rosaget brauchte die andere Hand nicht für den Jügel; sein Tier, von fast so edlem Blute als das, welches seinen Gegenpart trug, flog, nur von dem Schenkel geführt, herum, den Klappen einzuholen, aber der hatte schon einige Pferdeklängen Vorprung, und wie ein Wetter lausete er dahin.

„Wohin du mich führst!“ rief der Mann, vor innerer Bewegung kaum fähig, die Worte über die Lippen zu bringen.

„Den Teufel aus — der Alte!“ schrie es da, und Georg sah, ehe Josefine imstande war, ihre Sinne so weit zu sammeln, daß sie begriff, was ihr Vater von ihr wollte, wie sich einer der Reiter durch die übrigen drängte. — Es war Karl, der in diesem Augenblicke frei aus dem Zuge, mit verhängten Jügeln nach vorn sprengte.

„Spring!“ hat der Vater in Lobesangst, denn keine Sekunde war zu verlieren, „spring zu mir; ich fasse dich!“

„Halt! was geht da vor?“ rief Josefine an der Schar, die Georg nicht kannten; Josefine sah noch immer regungslos, nicht fähig, sich zu bewegen; aber Georg war nicht der

Schü-Li

Sonntag, den 28. Nov.

punkt halb 9 Uhr abends

Das hat die Welt noch nicht gesehn! Da bitte platt, da bleib'ite stehn!

Ja so was, die ganze Welt wurde in Staunen versetzt durch den Streich des Schuhmachers Wilhelm Vogt,



Der Hauptmann von Köpenick



Dieses tolle Stückchen im Film, zum Totlachen, wollen, sollen und müssen wir ansehen. — Große gewaltige Akte voller Humor und Witz.

Außerdem

Hinter den Kulissen des Films
Interessantes vom Film

Die Tannenbergefeter in Königsberg
Große denkwürdige Erinnerungsfeter

Walter Morawiek, Kemberg

Feißgeschäft am Markt
empfiehlt sich zur

Antertigung sämtlicher Haararbeiten

Bestellungen auf

Puppenperücken

erbitte schon jetzt

Die Arbeiten werden sauber und billigst ausgeführt

Fahrräder

erstklassige Marken

Göricke — Meteor — M. K. C.

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile

Nähmaschinen — Wringmaschinen

Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch und preiswert.

Fahrrad-Hoffmann

Frisches
Kalb- und Schweinefleisch
sowie
alle Sorten Wurst
ff. Dachwurst
empfiehlt
Louis Richter

Ferkel

hat abzugeben
Händler, Gommlo

Verkaufe

Sonnabend früh

von 9 Uhr ab

Frisches Schweinefleisch

Pfund 1,10 M.

frische Wurst u. Gehacktes

Pfund 1,20 M.

Bruno Ballmann,
Wittenbergstraße 5

Besuchstaschen
Aktienmappen

empfiehlt

Richard Arnold, Buchhandlung.

Hundehütten

für Zug- und Wachhunde mit Liege-
vorboden. Stabil im Bau, gehobelt
und gerundet. Zum Reinigen zu öffnen,
daher ungeeignet
Nisch, Wittenbergstraße 27



Jung hans-
Wecker

in allen Preislagen
empfiehlt
Paul Elstermann
Uhrmacher
Kemberg
Leipzigerstr. 61
Telefon 281

Wagenfett
Lederfett
Lederlack
Bohnerwachs
Saalwachs
Fußbodenöl

empfiehlt Ww. W. Becker

Herren-Schnürstiefel und -Schuhe

in gefälligen Formen

Mark 10.50 12.50 14.50 16.50

empfiehlt

Schuhhaus Aug. Hoffmann,
Wittenberg, Collegienstraße 89.

Hotel „Blauer Hecht“

Sonntag, den 28. November

Kirmes und allgemeiner Ball

wozu freundlich einladet

Paul Günther

Kranke find. oftm. n. Hilfe d. Biochemie u. Homöopathie. Beragt. Jed. Dienstag, Kemberg Anhalterst. 7b.

Rechtsrat

Proz. Plachen, Testamente, Kaufverträge, Steuerachen, Hauszins, Aufwertung.

Karl Lehmann, Gerichtsreferend. a. D. und öffentl. angefallter Verfalliger Weinbergstraße 8

Suche für sofort älteres fleißiges solches

Mädchen

für Küche und Haas
Kaufmann Winkler
Bob Schmiedeborg

Krieger- und Landwehr-
Berein.

Sonnabend, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr bei Kom. Stephan (Ratskeller)

Verammlung

Die Ergebung wird in der Verammlung bekannt gegeben

G. Schein oder Kameraden einwünscht.
Der Vorhand

Bahnhofswirtschaft Neuden

Sonntag, den 28. November

Geschäftsöffnung u. Kirmes

Es laden freundl. ein
Dito Pflüg und Frau

Gaditz.

Sonntag und Montag

Kirmes und Tanz

wozu freundl. einladet R. Müller

Kolonie Gniest

Sonntag, den 28. November

Preisskat

Anfang 1/3 Uhr nachmittag
Hierzu ladet freundlich ein
D. Müller

Sackwitz

Sonntag, den 28. November
von abends 7 Uhr an

Tanzmusik

wozu freundl. einladet Dies man

Voranzeige

Hotel „Blauer Hecht“

Donnerstag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr

Gastspiel der Städt. bund-Residenz-Bühne, Dresden
Das überall beliebte Stabentheater

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren

Vorverkauf im Theaterlokal
Alles Nähere durch Zierote und Plafate

„Zur Hopfenblüte“

Sonntag, den 28. November ladet zur

Kirmes

freundlich ein

Em. Trner

Gaditz

Sonntag, den 28. Nov. u. Montag, den 29. Nov.

Kirmes.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Es ladet freundlich ein

R. Nischke.

Auto-Benzin

Autoöle

empfiehlt Ww. W. Becker

Geschäftsmann
27 J. mit eig. Haus u. Einrichtung
wünscht da Eltern gestorben, einziges
Kind u. nun allein, Dame zw. 30 u. 40
seinen zu lernen. Angebote n. Nr. 40.
an die Geschäftsstelle. Anj. am zu ed. os.

Sie glauben sparsam zu sein

in der Tat sind Sie es nicht! Denn
wer sein Geld zu Hause zinslos
liegen lässt, schutzlos jeder Gefahr
ausgesetzt, geht leichtsinnig
mit seinem „Ersparnis“ um!
Nehmen Sie sich ein Konto bei
uns, auch der kleinste Betrag
wird sicher angelegt!

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.